

Aus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe editorialer Betrachtung.

Deutschlands Handel mit Süd-Amerika.

In wie bedeutendem Maße Deutschland neben den Vereinigten Staaten der beste Konsument der Erzeugnisse Süd-Amerikas geworden ist, geht aus den Handelsstatistiken der zehn Staaten hervor, die jetzt in Süd-Amerika bestehen. Die gesamte Einfuhr von Dreck aus Süd-Amerika bezogenen Waren hat im Jahre 1909 rund 833 Millionen Mark betragen, gegen rund 867 Millionen Mark im Vorjahre. Das ist eine Steigerung von fast acht Prozent in einem Jahre. Für eine Reihe der wichtigsten Ausfuhr-Waren Süd-Amerikas ist Deutschland der größte Absatzmarkt in Europa geworden. Das gilt in erster Reihe von dem wertvollsten Handelsgegenstand Süd-Amerikas, dem Kaffee. Brasilien sendet allein für über 125 Millionen Mark Kaffee direkt nach Deutschland, Columbia und Venezuela für 10 Millionen Mark. In keinem Lande Europas wird auf den Kopf der Bevölkerung soviel Kaffee konsumiert, wie in Deutschland. Das ist in den letzten Jahren wieder eine starke Steigerung eingetreten ist, beruht auf dem neuerdings eingeführten Verfahren, die schädlichen Bestandteile des Kaffees zu entfernen. Auch ist der Kaffee durch die Erhöhung der Konsumsteuer im vorigen Jahre weniger betroffen worden als der Thee. An zweiter Stelle erscheint dem Werte nach der Chilesalpeter. Davon bezog Deutschland direkt für 119,7 Millionen Mark. Auch darin steht es allen Ländern Europas weit voran. Dann folgt argentinischer Weizen, der mit 108,3 Millionen Mark bewertet ist. Fast ebenso hoch stellt sich der Wert der aus Argentinien, Chile und Uruguay eingeführten Wolle. Für die Delprokation bezieht Deutschland Leinsamen im Werte von über 90 Millionen Mark aus Argentinien und Uruguay, Kattun aus Brasilien, Bolivien, Peru und Ecuador für 60 Millionen Mark nach Deutschland. An gesagten Rohstoffen gehen für 49 Millionen Mark, in Zinnerzen aus Bolivien für 17,6, an Kakaos aus Brasilien, Ecuador und Venezuela für 15,3, an Tabak aus Brasilien und Ecuador für 13,2 Millionen Mark ein. Die Steigerung gegen das Vorjahr ist am stärksten bei Brasilien, wo sie fast 45 Millionen Mark beträgt. Aber auch Paraguay, Uruguay, Bolivien und Venezuela weisen eine sehr auffallende Steigerung ihrer Ausfuhr nach Deutschland nach. Argentinien, das im Vorjahre noch über die Hälfte der Ausfuhr nach Deutschland für sich allein in Anspruch nahm, ist durch die Fortschritte der anderen Staaten auf 40 Prozent herabgefallen worden.

Auch die Einfuhr aus Deutschland nach Süd-Amerika zeigt eine Erhöhung gegen das Vorjahr von 366,7 auf 382,6 Millionen Mark. Das ist allerdings nur ein Anwachsen von 4 Prozent. Maschinen, baumwollene Gewebe, Metallwaren, Papier und Zement stellen die Hauptartikel dar, die Deutschland direkt nach Süd-Amerika verfrachtet. Zucker und polierter Reis spielen nur eine geringe Rolle.

Einen großen Einfluß auf diese importante Ausdehnung des Außenhandels Süd-Amerikas haben ohne Zweifel die direkten Schiffsahrts-Verbindungen der deutschen Reedereien nach den entlegenen Ländern und die Gründungen von Banteln, die den südamerikanischen deutschen Verkehre pflegen. Für die Erschließung des Südsamerikas des ausgedehnten südamerikanischen Kontingents ist die Verbindung mit einem Lande so hochentwickelter Industrie und so starker Zunahme der Bevölkerung wie Deutschland von der höchsten Bedeutung. Besonders Brasilien hat für seine Hauptprodukte (Kaffee, Kattun, Tabak) in Deutschland noch einen wiedererprobenden Markt für die Zukunft. Ebenso hoffnungsvoll sind die handelsbeziehungen Uruguays, Bolivias und Venezuelas mit Deutschland. Argentinien und Chile sind bereits seit längerer Zeit der Vorteile einer engeren Handelsverbindung mit Deutschland teilhaftig geworden.

Bevölkerungszahl und Volksvertretung.

Wenn bei der Neuentheilung der Kongreßbezirke die bisherige Verteilung beibehalten werden soll, wird das Haus nach Wahgabe des Jesus mindestens 440 Mitglieder zählen, 49 mehr als jetzt. Bei veringertem Stimmrecht könnte die bisherige Mitgliederzahl beibehalten werden, doch müßten dann einige der Staaten auf die ihnen zukommende Zahl verzichten. New York zum Beispiel mit seinem Bevölkerungszuwachs von 1.800.000, Pennsylvania mit 1.200.000 sich damit zufriedengeben, daß dieses in der Kongreßvertretung keinen Ausbruch findet, während andere Staaten sich eine verhältnismäßige Vertretung gefallen lassen müßten. Daß dies ohne Widerrede geschehen könnte, ist nicht wahrscheinlich, und so haben lebhaft Debatten in Aussicht, wenn die Frage vor den Kongreß kommt.

Gegen die Vermehrung der Mitgliederzahl wird geltend gemacht, daß dadurch das Haus eine zu ungefähre Körperlichkeit würde, um prompt Gesetzgebung zu ermöglichen, auch werde die Augenblicksströmung im Volke dann dort noch mehr ihr Echo finden, als dies jetzt der Fall ist, was für das Land jedenfalls nicht von Nutzen sein könnte. Denn im wesentlichen ist unsere gemeinsame gesetzgebende Einrichtung konföderativer Natur u. mit mancherlei Beschränkungen bedacht, um die Annahme unbedachter Maßregeln zu verhindern. Dem entsprechend weist unser Kongreß eine beträchtlich geringere Mitgliederzahl auf als die Parlamente anderer Länder. Das englische Unterhaus zum Beispiel zählt 670 Mitglieder, die Abgeordnetenkammer Frankreichs 584. Das englische Oberhaus hatte bei Beginn der letzten Tagung 615 Mitglieder und gegenwärtig wird diese Zahl noch durch einen Wählerzuschub erhöht werden. Dem französischen Senat gehören 300 Mitglieder an. Deutschland kommt uns in seiner Volksvertretung am nächsten, der Reichstag besteht aus 397 Mitgliedern, während im Bundesrat 78 sitzen. Freilich steht auch dort eine Wahlreform auf dem Blau, die eine Veränderung in der Vertretung mit sich bringen würde.

Ob eine Vermehrung der Mitgliederzahl des Hauses um etwa fünfzig wirklich die Nachteile haben würde, die in den oben angegebenen Gründen dagegen geltend gemacht werden, bleibt wohl abzuwarten, denn die Gesetzgebung geschieht, im Kongreß sowohl wie in den Staatslegislaturen, namentlich aber in ersterem, in der Hauptsache durch die Ausschüsse, die eine Maßregel erst vollständig durchberathen, ehe sie sie dem Hause vorlegen, das dann allerdings ebenfalls in der Diskussion ein gewichtiges Wort dazu zu sagen hat, in der Regel aber der von dem Ausschuss gegebenen Richtung folgt. In der Befugnis der Ausschüsse würde die Zunahme der Mitgliederzahl keinen wesentlichen Unterschied machen. Allerdings wird das Minderheitsverhältnis, das zwischen der Mitgliederzahl von Senat und Haus besteht, durch die Vermehrung noch vergrößert, denn im Senat bleibt es bei der zwei Repräsentanten eines Staates. Im Laufe der Jahrzehnte hat zwar eine Zunahme infolge der Zulassung neuer Staaten stattgefunden, die einem Staate zugemessene Zahl aber ist unverändert geblieben und wird sich auch unverändert erhalten, es sei denn, daß ein Verfassungsamendement eine Änderung bringt. Und daran ist vorläufig nicht zu denken, ist auch noch in seiner Weise in Anregung gebracht worden. Selbst bei der direkten Senatorenwahl wird nur mit den zwei Staatsvertretern geredet.

Wichtig kommt bei der bevorstehenden Verhandlung über die Neuentheilung die definitive Feststellung einer permanenten Mitgliederzahl des Hauses zur Erwägung und Beschlußfassung, denn ohne eine solche wird nach zehn Jahren die Frage abermals vorliegen und danach wiederum in zehn Jahren und so weiter, bis eine Vertretung nach dem bisherigen Verhältniß ziffern sich von selbst verbietet.

Systematischer Waldschub.

In der Aufzählung der jährlichen Feuerverluste, von denen jährlich berichtet wurde, ist der Schaden durch Waldbrände nicht mit eingerechnet. Wie die Fachschrift American Forestry mittheilt, hat sich dieser im abgelaufenen Jahre, das außerordentliche Verheerungen in den Waldgebieten mit sich brachte, auf zweihundert Millionen belaufen, während er sich sonst jährlich auf fünfzig Millionen beläuft, was immer noch eine viel zu hohe Summe ist, die durch aequale Schutzmaßregeln auf ein Mindestmaß heruntergebracht werden sollte. Es war daher von der Nothwendigkeit geboten, daß für die Gouverneure der an den großen Binnenseen gelegenen Staaten, in denen noch ausgedehnte Waldungen bestehen, zu einer Vertagung zusammengetreten sind, um Pläne für gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung der Waldfeuer zu entwerfen. Als Ergebnis liegen folgende Vorschläge vor:

Zu erster Linie ist ein umfassendes System von Waldungen anzulegen, die über Höhenzüge und längs der Wasserläufe führen und sich über das ganze Gebiet erstrecken. Bei einer Wäldbreite von anderthalb Fuß und Durchschlag von acht Fuß würde die Herstellung solcher bis hundert Dollars die Welle kosten. Diese Wege müßten zu Aussichtspunkten und Höhenklüften führen, wie sie für den Dienst der Mannschaften nothwendig sind. Dazu gehören Telefonverbindungen längs der Flüsse und Waldwege zwischen den verschiedenen Beobachtungsstationen. Ferner wären Postpfeile zu beschaffen, die vollständig für den Transport von allem erforderlichen Material ausgerüstet sind. Sie würden zunächst bei dem Wegbau Anwendung finden, dann aber auch bei dem Feuerdienst. An verschiedenen Punkten in dem System der Waldwege wären Schuppen zu errichten, in denen Werkzeug aller Art, Sägen, Sägen, Ketze, Schaufeln und so weiter aufbewahrt werden könnten. Jeder Schuppen sollte Ausrüstung für mindestens zwei Mann enthalten. Alle Waldwächter müßten in diesem Waldgebiet mindestens ein Mann auf je

30.000 Acres angestellt werden, in offenem Gelände auf je 50—60.000. Mit der auf diese Weise ermöglichten Ueberwachung, meint man im Forstdepartement wirksamen Schutz gegen Waldbrände ausüben zu können, wiewohl die Zahl des Personals gering bemessen scheint. 30.000 Acres ist eine ziemliche Strecke, selbst für einen berittenen Mann, indessen in der telefonischen Vermittelung ist eine beträchtliche Hilfe gegeben, da auf diese Weise schnell eine größere Mannschaft zusammengebracht werden kann. Die Hauptfrage ist jedenfalls die Möglichkeit schneller Eingreifens, denn wenn das Waldfeuer einmal im Gange ist, kann man es nur schwer bekämpfen, wie die Erfahrung des letzten Sommers gezeigt hat, wo zu den vielen freiwilligen Mannschaften aus den betroffenen Lokalitäten auch noch Militär hinzugezogen wurde und man trotzdem Tage hindurch der Flammen nicht Herr werden konnte, auch manches Opfer an Menschenleben zu beklagen war.

Die Einzelheiten des Planes werden im Forstdepartement ausgearbeitet, für das der Kongreß, die nöthigen Bewilligungen zu machen hat. Da viel von dem Waldgebiet noch zur nationalen Domäne gehört, wird der Kongreß hienichtlich nicht zögern, seinen Theil für die Erhaltung dieses Theils des Nationalreichthums beizutragen, während die betreffenden Staaten selbstverständlich den auf sie fallenden Theil der Kosten leisten werden.

Alaskas Kohlenstöße.

Daß die immensen Kohlenlager von Alaska nicht in die Hände von Monopolisten gelangen, sondern zum allgemeinen Besten des Landes verwendet werden sollen, darüber ist die öffentliche Meinung wohl einig. Seitdem Präsident Roosevelt bei der Vertretung der Mineralvorkommen der öffentlichen Domänen in Oklahoma und anderen westlichen Staaten den Grundgedanken von den Vorrechten des Gemeinwohls gegenüber dem Unternehmungsgeist des ausbeutenden Kapitals aufgestellt hat, der früher nur Schwächlingen von einigen vertreten wurde, während der Reichtum der Händler und Berge in dem millionenfachen Taschen einzelner Monopolisten oder Syndikate verschwand, ist der große Masse des Volkes klar geworden, in welchem Umfange es sich hat um sein Erbgutrecht beschwindeln lassen und dem entsprechend steht jetzt alles, was nach ähnlichem Verlaufe aussieht, auf ernstlichen Widerstand, wird mindestens sorgfältigster Prüfung unterworfen.

Deßhalb gewann Pinchot so sehr an Popularität, als er den Kampf gegen das Cunningsham-Syndikat aufnahm, das sich auf Grund zweifelhafter Ansprüche in den Besitz ausgedehnter Kohlenländer in Alaska zu setzen versuchte, die zwar nur einen Theil des gesammten abbaufähigen Kohlenbestandes, aber doch eine Fundgrube großer, unverbürdeter Reichtümer gewesen wären. Im Prinzip ist, so weit die öffentliche Meinung in Betracht kommt, die Frage entschieden, es erübrigt jetzt nur, daß der Kongreß mit entsprechender Gesetzgebung darüber bestimmt. Die Frage hat sich nun so gestaltet, daß es heißt, soll die Bundesregierung die Ländereien verkaufen, selbstverständlich zu annehmbarem Preise, oder soll sie sich das dauernde Eigentumsrecht vorbehalten und die Verwertung nur nachtheilig verpacken. Die Meinungen darüber sind theilhaftig. Sekretär Wallinger, der in der Cunningsham-Syndikatsaffäre eine nicht ganz ungewöhnliche Rolle gespielt hat, wiewohl ihn der Kongreßauschuß von jeglicher Angehörigkeit rein gewaschen hat, scheint nicht zu wissen, auf welche Seite er sich stellen soll. In einem früheren Berichte hatte er sich dahin ausgesprochen, daß der Verkauf von Kohlenland der Bundesdomäne der Verpachtung vorzuziehen sei, weil der Käufer versuchen werde, aus seiner Pachtung so viel als möglich herauszuwickeln, wobei ethische und vernünftige Abbaumethoden außer Acht gelassen werden würden; in einem späteren Berichte aber sagt er, für Alaska möge sich das Rechtssystem wohl besser eignen, da es wirksamer durchgeföhrt werden konnte und weniger Schwierigkeiten mit sich bringen würde als dies in den Staaten der Fall sein würde. Pinchot nimmt in dem dem Präsidenten unterbreiteten Berichte keinen bestimmten Standpunkt und will es dem Kongreß überlassen, sich über die richtige Methode schlüssig zu werden, dringt aber darauf, daß die zur öffentlichen Domäne gehörenden Kohlenländer von Alaska prompt zur Verwertung in Angriff genommen werden, natürlich im Interesse des Volkes.

In diesem Sinne spricht sich auch Landminister Penning in seinem am veröffentlichten Jahresbericht aus, in dem er durchdringende Gesetzgebung vom Kongreß verlangt, in welcher namentlich die Interessen des Volkes geschützt werden müßten, denn die Diskussionen müßten zu machen, so daß sie schließlich in die Hände der Monopole und Trusts gelangen, welche die Lage noch schlimmer machen als sie jetzt ist. Die Verwertung der Kohlenfelder von Alaska ist eine wirtschaftlich wichtige Angelegenheit, die nicht lange hinausgeschoben werden kann u. der zur Zeit nicht weiter im Wege steht, als die Erledigung der Cunningsham-Ansprüche, die baldmöglichst erledigt werden sollte, um positive Maßnahmen vornehmen des Kongresses zu erhalten.

Die Kämpfe in Wadai.

Aus Französisch-Aequatorial-Afrika, wird neuerdings wieder von beständigen Kämpfen der Schutztruppe von Wadai mit den eingeborenen Stämmen berichtet. Mit der Einnahme der Hauptstadt Abesir, am 2. Juni 1909, glaubte die Kolonialregierung einen entscheidenden Schlag geföhrt zu haben, der eine geordnete Verwaltung sichern würde, dann aber folgte im Januar darauf der Ueberfall des Hauptmanns Feigenschuh, der vom Hauptling des Dao Massalit, Taguidin, in einem Hinterhalt getödtet und mit hundertfünfzig Schützen niedergemetzelt wurde, und seitdem hat es keine Ruhe mehr gegeben. Der abgesetzte Sultan von Wadai, Dudurwah, hat mehrfach um Hilfe des Sultans von Darfur und des Chefs von Massalit versucht, in Wadai einzufallen, war aber am 7. April 1910 bei Goreba vom Kapitän Chauvelot und einige Wochen später bei Kapta durch den jetzigen Sultan von Wadai, Ancl, geschlagen worden. Das hat aber der Kampflust der Stämme kein Ende gemacht. Am 9. November letzten Jahres haben sie die unter Oberstleutnant Moll stehenden Truppen angegriffen, wobei dieser fiel und ein Rückzug angetreten werden mußte. Moll hatte alle in der Kolonie verfügbaren Truppen in dem nördlichen Theil derselben zusammengezogen und die ruhigeren Gebiete des Schari und Logone, seine Verpflegungsbasis über Kamerun vom Benué durch 1646 Mann Gendarmen geschützt. Die Kämpfe haben sich etwa fünfhundert Meter vom östlichen Punkte Kameruns entfernt abgespielt. Jetzt führt Oberst Lageou den Befehl, der sich einstweilen auf den eroberten Posten in der Defensive halten wird.

Die Provinz Wadai, ein Theil des früheren Congo Francois, grenzt an das deutsche Kamerungebiet im Süden und Osten. Sie hat wirtschaftlichen Werth namentlich durch Kautschukproduktion, die seit Mitte vorigen Jahres von der französischen Regierung an eine Konzeptionsgesellschaft unter zehn-jährigem Pachtvertrag vergeben ist. Zur intensiveren Erschließung der Kolonie wurde Mitte 1909 ein Anleihen von 21 Millionen Franc bewilligt, davon 6 Millionen für Telegraphen, je 4½ für Wegebau, Stationen usw., 3½ für Verbesserung der Wasserläufe und Versuche mit drahtloser Telegraphie, 1,30 Millionen zu Vorarbeiten für eine Nord- und Südbahn, erstere von Sanga bis zur Küste parallel der Kamerungrenze, letztere von Brazzaville bis zur Küste. Der Generalgouverneur Merlin hat alle diese Arbeiten, namentlich auch den Ausbau der Eingeborenen-Verwaltung und Besteuerung, mit großer Energie gefördert. Das Zivilpersonal sollte von 134 Personen (1908) auf 257 Personen (1911) erhöht werden. Der Ertrag der Eingeborenensteuer stieg von 1.250.000 Franc in 1908 auf über 2 Millionen Franc in 1910. Dagegen stagniert der Handel unter dem System der Konzeptionsgesellschaften und des in Gabun bestehenden Hochschulzollens; das Zollergebnis blieb daher mit 3 Millionen Franc wesentlich das gleiche wie im Vorjahre.

Für 1910 beläuft sich das Generalbudget der Kolonie auf 2.780.000 Fr., die Gesamtsumme der Lokalbudgets der Teilkolonien Gabun, mittlerer Kongo und Ibangi-Schari-Tschad auf 2.966.000 Franc. Dazu treten die Zuschüsse des Mutterlandes für die Zivilverwaltung mit 600.000 Franc, für den Anleihenbetrieb mit 665.000 Franc und für militärische Zwecke mit 6.700.000 Franc. Die Truppenstärke für die Gesamtkolonie — Flächeninhalt 1.800.000 Qkm. — wurde von 2800 Mann in 1908 allmählich auf 4300 Mann gebracht. Die letzte Erhöhung um 200 Mann erfolgte nach der Einnahme von Abesir.

Der Widerstand der Eingeborenen wird jedenfalls mit der Zeit gebrochen werden, denn in der Durchführung seiner Kolonialprojekte läßt sich Frankreich nicht aufhalten und bringt die Opfer, die gebracht werden müssen, wie auch Deutschland in Südwest-Afrika und dessen widerspenstigen Eingeborenen. Der Schwarzweiss muß sich eben der Assimilation fügen, die mit ertrenen Schritten ihren Weg über die untergeordneten Stufen des dunklen Afrika nimmt. Bis sie zum Ziel gelangt, sind freilich noch viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Die entsetzten Eingeborenen fügen sich nicht so leicht. Der Aufstand von Wadai greift um sich und hat bereits auf englische Gebiete nach Darfur übergegriffen, so daß der Generalgouverneur des englischen Sudan-Gebiets, Sir John Buller, sich von Abertum dorthin begeben hat in Begleitung mehrerer Eingeborenen-Kommissäre, deren Einfluß auf den Sultan Ali Dinar beträchtlich sein soll, bei den aufständischen Wadai-Beuten Unterstützung und Schutz gegen die Franzosen zu erbitten werden läßt. Um auf sicherer Basis vorzugehen, hat Frankreich England eine Grenzregulierung im Gebiete von Darfur vorgeschlagen. Die englisch-ägyptische Regierung läßt jedoch die Angelegenheit, mit einer derartigen Regulierung verbundenen Kosten.

Glück und Glas, wie bald bricht das — und das Bedauerliche dabei ist, daß es sich nicht finden läßt, wie ein alter Schach.

Glück und Glas, wie bald bricht das — und das Bedauerliche dabei ist, daß es sich nicht finden läßt, wie ein alter Schach.

Henry's Platz.
Henry Grohmann, Eigentümer.
Lieferer Getränke in Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichsten Getränke und Cigarren. Das berühmte **Storz Bier** stets an Zapf. Es bittet freundlichst um geneigten Zuspruch **Henry Grohmann.**

Edward Renard, Präsident. F. S. Graham, Vize-Präsident.
G. S. Mason, Kassirer. G. F. Friedrichs, Assst. Kassirer.

Citizens State Bank.
Kapital \$20.000.00 Ueberfluß \$15.000.00
Nur ausschließlich von Knox County Leuten geteignet und betrieben.
Kann irgend etwas im Bankwesen verrichten. Macht hier den Versuch.
Wir machen Farm-Anleihen auf lange Zeit und zu niedrigen Zinsen.

Saunders-Westrand Co.
Früher Westrand & Sons Elevator.
Kauft Getreide jeder Art, sowie Vieh, zu den höchsten Marktpreisen und erucht den Farmer um die Gelegenheit, ihm Angebote auf seine Verkaufsprodukte zu machen.
Dick Vaper, Geschäftsführer.

Martin C. Peters,
Deutscher Land-Agent.
Ich kaufe und verkaufe Land in Nebraska, Nord- und Süd-Dakota und der Han-Gable-Region, Texas. Lasset mich eure Farmen zum Verkauf veranschaulichen.
Länder in Knox County, Nebr., meine Spezialität.
Sprecht vor oder schreibt, wenn ihr etwas in diesem Fache wünscht.
Martin C. Peters.
Bloomfield, Knox County, Nebraska.

C. R. Sumner
hat von Isaac Dowty die **City Dray Line** erworben und empfiehlt sich dem Publikum als Fuhrmann.
Drei Wagen stets bereit, Eure Wünsche zu besorgen.
C. R. Sumner.

Bloomfield Germania
ist unter dem Deutschland Knox County's wohl verbreitet und lohnt es sich, dieses Wochenblatt für Anzeigen zu benutzen.
Accidenz-Arbeiten werden prompt und geschmackvoll ausgeführt.
Man adressire **Die Germania, Bloomfield, Nebr.**

Achtung, Farmer!
Die vorzüglichsten Produkte der Columbia Dog & Cattle Womber Co. sind bei mir vorräthig. Nicht den bewährten Mittel für die Verbesserung von Viehfraktionen verkaufen ich auch das "Tip" abiret Co.
Viele Produkte sind auch in John Grohmann's Saloon vorräthig.
Henry Hohnholt,
4 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Bloomfield.

The City Meat Market
Kudw. Volpp, Eigentümer.
Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Schinken, Geflügel, Kutteln, frische und geräucherter Nüsse und viele andere Spezialitäten, welche eine Mahlzeit vollkommen machen.